

ILONA
ANDREWS

Stadt der Finsternis

MAGISCHES
BLUT

digital

LYX

ROMAN

Ich musterte die blauen Spuren. Völlig normale menschliche Energie. Blau waren Magier, Heiler, Empathen ... Auch meine Magie war blau. Es sei denn, man benutzte einen richtig guten Scanner.

»Maggie, was schätzen Sie, wie viele Leute hier waren, als die Sache losging?«

Sie blickte zur Kneipe und zuckte mit den Schultern. »Vielleicht fünfzig.«

Fünfzig. Aber nur eine Signatur menschlicher Magie.

Ich drehte mich zu Cash um. »Ich muss mit Ihrem Personal reden.«

Er ging hinter den Tresen zu einer schmalen Treppe nach unten. Ich folgte ihm. Am Fuß der Treppe bewachten Vik und der größere Rausschmeißer die Tür, die durch einen schweren Riegel gesichert war.

Ich hockte mich auf eine Treppenstufe. »Mein Name ist Kate.«

»Vik.«

»Toby.«

»Vielen Dank«, sagte ich. »Mir ist klar, dass es nicht einfach war, die Leute hier so lange festzuhalten. Es war wunderbar, wie Sie die Situation gemeistert haben.«

»Wir hatten heute Abend gutes Publikum«, sagte Cash. »Die meisten waren Stammgäste.«

»Ja«, bestätigte Vik. »Wenn sich hier viele Fremde aufgehalten hätten, wäre Blut geflossen.«

»Können Sie mir sagen, wie es angefangen hat?«

»Jemand hat mit einem Stuhl auf mich eingeschlagen«, sagte Vik. »So wurde ich hineingezogen.«

»Ein Mann kam in die Kneipe«, sagte Toby.

»Wie hat er ausgesehen?«

»Sehr groß. Kräftig.«

Er konnte nur sehr groß gewesen sein. Ich hatte mir Joshuas Leiche gründlich ansehen können, während ich auf dem Parkplatz herumgekrochen war. Joshua war knapp eins achtzig groß, und seine Füße hingen etwa fünfzehn Zentimeter über dem Boden. Als er an den Mast genagelt worden war, hatte der Übeltäter ihn wahrscheinlich auf Augenhöhe angehoben, was auf eine Körpergröße von über eins neunzig schließen ließ.

Cash verschwand kurz und kehrte dann mit fünf Gläsern zurück. Whisky für alle.

»Was hat dieser große Kerl getragen?«

Die drei Männer und Maggie kippten ihren Whisky hinunter. Sie verzogen kollektiv die Gesichter und räusperten sich. Ich nahm einen winzigen Schluck von meinem Glas. Es war, als würde ich Feuer trinken, das mit feinen Glassplittern gewürzt war.

»Einen Umhang«, sagte Toby schließlich.

»Wie dieser?« Ich deutete auf mein eigenes langes Gewand in schlichtem Grau. Die

meisten Kämpfer trugen Umhänge. Wenn man es richtig machte, konnte man damit seine Bewegungen verhüllen und einen Gegner verwirren. Er konnte abschirmen, ersticken und töten. Und im Notfall diente er als Decke für den Träger oder ein Maultier. Bedauerlicherweise war er auch ein dramatisches modisches Bekenntnis und leicht herzustellen. Jeder dahergelaufene Bandit hatte einen.

»Seiner war lang und braun und hatte eine Kapuze. Und er war am Saum aufgerissen«, sagte Toby.

»Konnten Sie sein Gesicht erkennen?«

Toby schüttelte den Kopf. »Er hat die Kapuze die ganze Zeit aufbehalten. Hab nichts vom Gesicht oder von den Haaren gesehen.«

Großartig. Ich suchte also nach dem sprichwörtlichen »Mann in dunklem Mantel«. Er war genauso schwer zu fassen wie der legendäre »weiße Lieferwagen«, als auf den Straßen noch Autos unterwegs waren. Für alle möglichen verrückten Verkehrsunfälle hatte man den mysteriösen weißen Lieferwagen verantwortlich gemacht, genauso wie die unterschiedlichsten Verbrechen von »irgendeinem Kerl mit Umhang« begangen wurden, der sich die Kapuze übers Gesicht gezogen hatte.

Toby räusperte sich erneut. »Wie gesagt, konnte ich sein Gesicht nicht erkennen. Aber ich habe seine Hände gesehen – sie waren dunkel. Etwa von dieser Farbe.« Er deutete auf den Whisky in seinem Glas. »Er kam rein, stellte sich an die Theke, musterte eine Weile die Menge und ging dann zu Joshua. Sie wechselten ein paar Worte miteinander.«

»Haben Sie etwas von dem Gespräch verstanden?«

»Ich ja«, mischte sich Cash ein. »Er hat geflüstert. Er sagte: ›Willst du ein Gott sein? Ich habe noch zwei freie Stellen zu besetzen.««

Oh Mann! »Was hat Joshua dazu gesagt?«

Cashs Augen nahmen einen traurigen Ausdruck an. »Er sagte: ›Aber natürlich!‹ Dann hat der Mann ihn mit einem Schlag niedergestreckt, und im nächsten Moment brach hier die Hölle los.«

Aber natürlich! Berühmte letzte Worte. Irgendein Kerl schleicht sich in einer Bar an dich ran und bietet dir an, ein Gott zu werden. Und du sagst Ja. Ganz schön blöd. Über dreißig Jahre waren seit der Wende vergangen. Inzwischen sollte selbst der letzte Trottel kapiert haben, dass man keine Angebote von Fremden annehmen und aufpassen sollte, was man sagte. Denn wenn man Ja zur Magie sagte, war dieses Wort bindend, ob man es nun so meinte oder nicht. Ein vergeudetes Leben. Jetzt konnte ich nur noch den Mörder ausfindig machen und bestrafen. Ich wäre gern ein einziges Mal zur Stelle, bevor so etwas passierte, damit ich das Unheil im Keim ersticken konnte.

»Das war der Moment, als alle Gestaltwandler verschwanden«, sagte Maggie.

»Richtig.« Cash nickte. »Sie sind plötzlich rausgerannt, als würden ihre Schwänze in

Flammen stehen.«

»Diese Gestaltwandler, kommen sie oft hierher?«

»Seit ungefähr einem Jahr einmal pro Woche«, sagte Cash.

»Trinken sie viel?«

»Jeder nur ein Bier«, sagte Maggie. »Sie trinken nicht viel, aber sie machen auch kaum Ärger. Sie wollen einfach nur zusammen in einer Ecke sitzen und haufenweise Erdnüsse futtern. Irgendwann haben wir angefangen, ihnen das Knabberzeug in Rechnung zu stellen. Aber das scheint sie nicht weiter gestört zu haben. Ich glaube, die arbeiten alle zusammen, weil sie immer zur gleichen Zeit hereinschneien.«

Wenn es Schwierigkeiten gab, nahmen Gestaltwandler schnell eine Wir-gegen-die-anderen-Haltung an. Die Welt teilte sich in Rudel und Nicht-Rudel auf. Sie würden bis zum Tod für einen von ihnen kämpfen, oder wenn es darum ging, ihr Territorium zu verteidigen. Das hier war ihre Kneipe. Eigentlich hätten sie sich in den Kampf stürzen müssen, und in diesem Fall hätten sie die Gesetze des Rudels auf ihrer Seite gehabt. Stattdessen hatten sie sich davongemacht. Seltsam. Vielleicht hatte Curran einen neuen Befehl ausgegeben und ihnen jegliche Schlägerei verboten. Aber auch das ergab keinen Sinn. Sie waren Gestaltwandler und keine Ordensschwwestern. Wenn sie nicht ab und zu Dampf abließen, gingen sie elendiglich ein. Das wusste Curran besser als jeder andere.

Ich speicherte diese Information ab, um irgendwann später gründlich darüber nachzudenken. Im Moment war der Mann mit dem Umhang meine Hauptsorge.

Joshua war aus einem bestimmten Grund getötet worden. Der Mann hatte große Anstrengungen unternommen, eine Schlägerei anzufangen, eine Wand zu durchbrechen, aus Joshua einen menschlichen Schmetterling zu machen und ihn zu infizieren. Es war unwahrscheinlich, dass er es nur zum Spaß getan hatte, was bedeutete, dass er einen Plan hatte und nicht eher aufhören würde, bis er ihn umgesetzt hatte. Und wenn dieser Plan beinhaltete, einen Menschen in einen Brutwirt für Syphilis zu verwandeln, konnte das nichts Gutes bedeuten.

»Wir führen eine ruhige Gaststätte«, sagte Maggie. »Normalerweise wollen unsere Gäste sich nicht prügeln. Sie wollen nur etwas trinken, ein bisschen Billard spielen und dann wieder nach Hause gehen. Wenn es Meinungsverschiedenheiten gibt, blaffen sie sich eine Weile gegenseitig an und warten darauf, dass Toby und Vik die Streithähne trennen. Aber diese Sache ... So etwas ist hier noch nie passiert. Der Fremde schlug einmal zu, und im nächsten Moment explodierte die Menge. Die Leute schrien und prügelten sich. Sie knurrten wie wilde Tiere.«

Ich sah Vik an. »Haben Sie an dem Kampf teilgenommen?«

»Ja.«

»Und Sie?« Ich sah Toby an.

»Ja.«

Ich wandte mich Cash zu.

Er nickte. Ihren Gesichtern war anzusehen, dass sie nicht stolz darauf waren. Die Rausschmeißer wurden dafür bezahlt, einen kühlen Kopf zu behalten, und Cash war der Inhaber des Ladens.

»Warum haben Sie mitgekämpft?«

Sie starrten mich verständnislos an.

»Ich war sauer«, sagte Vik schließlich. »Stinksauer.«

»Wütend«, sagte Toby.

»Warum?«

Vik zuckte mit den Schultern. »Wenn ich das wüsste.«

Interessant. »Wie lange hat die Schlägerei gedauert?«

»Ewig«, sagte Toby.

»Etwa zehn Minuten«, sagte Maggie.

Das war recht lange für eine Schlägerei. Die meisten Kneipenraufereien waren nach wenigen Minuten vorbei. »Wurde es mit der Zeit schlimmer?«

Maggie nickte.

»Hat jemand gesehen, wie Joshua starb?«

»Alles war völlig verschwommen«, sagte Toby. »Ich erinnere mich, dass ich jemandem den Kopf gegen die Wand geschlagen habe und ... Ich weiß selbst nicht, warum ich das getan habe. Es fühlte sich an, als könnte ich einfach nicht mehr aufhören.«

»Ich habe es gesehen«, sagte Maggie und schlang die Arme um den Oberkörper. »Der Kampf brach aus, und Joshua war mittendrin. Er war ein großer Mann, und er wusste, was er tat. Ich habe sie angeschrien, dass sie aufhören sollen. Ich hatte Angst, dass sie alles zu Kleinholz schlagen. Aber niemand hat auf mich gehört. Joshua mähte die Leute mit den Fäusten um. Dann packte dieser Mann ihn, und sie krachten durch die Wand. Der Mann zerrte Joshua zum Telefonmast, schnappte sich eine Brechstange und stieß zu. Joshua wand sich wie ein Fisch auf dem Trockenen, als er am Mast hing. Der Mistkerl legte eine Hand auf Joshuas Gesicht. Ein rotes Licht blitzte auf, und dann ging er weg. Ich habe Joshuas Augen gesehen. Er lebte nicht mehr.«

Es wurde immer besser.

Maggie krümmte sich. Cash legte ihr eine Hand auf die Schulter. Niemand sagte etwas, aber ich sah den gequälten Ausdruck auf Maggies Gesicht. Aber es war, als würde seine Berührung ihr neue Kraft geben.

Eines Tages würde auch ich jemanden finden, an dessen Schulter ich mich anlehnen konnte. Ich musste mir nur klarmachen, dass es nicht Curran war. Und ich musste endlich aufhören, ständig an ihn zu denken, weil das mit Schmerzen verbunden war.

»Haben Sie während des Kampfes irgendetwas anderes von dem Mann gesehen? Jedes Detail könnte uns weiterhelfen.«

Maggie schüttelte den Kopf. »Nur den Umhang.«

Die Techniker von Biohazard hatten zweifellos Aussagen aufgenommen, bevor sie die Kampfhähne nach Hause geschickt hatten. Ich war bereit, eine Tafel Schokolade darauf zu verwetten, dass niemand das Gesicht des Unbekannten unter dem Umhang gesehen hatte.

Eine zehnminütige Schlägerei, fünfzig Augenzeugen und keine brauchbare Beschreibung. Das war zweifellos Rekord.

»Okay«, sagte ich und seufzte. »Was ist mit der Kreatur im Keller? Was wissen wir darüber?«

»Groß«, sagte Vik. »Haarig. Riesige Zähne.« Er hielt die Hände nebeneinander, um mit den Fingern die Länge der Zähne anzudeuten. »Wie eine Ausgeburt der Hölle.«

»Wie ist diese Ausgeburt in den Keller gekommen?«

Der kleinere Rausschmeißer zuckte mit den Schultern. »Ich war dabei, mich zur Theke vorzukämpfen, um die Schrotflinte zu holen. Da trifft mich irgendein Arsch mit einem Billardstock, und ich stürze die Treppe hinunter, wobei ich mir leicht den Kopf verletze. Nachdem der Raum aufgehört hat, sich um mich zu drehen, versuche ich aufzustehen. Dann sehe ich, wie dieses riesige Ding runterkommt. Gemeine Zähne, glühende Augen. Ich denke schon, dass ich jetzt erledigt bin. Aber dann springt es über mich hinweg und in den Keller. Ich schlage die Tür zu, und das war's.«

»Hat jemand gesehen, wie diese Bestie mit Joshuas Mörder hereinkam?«

Niemand sagte etwas. Also vermutlich ein Nein.

»Hat es versucht auszubrechen?«

Beide Rausschmeißer schüttelten den Kopf.

Ich erhob mich und zog Slayer aus der Rückenscheide. Das Schwert fing das blaue Licht der Feenlampen auf. Ein leichter Perlmuttschimmer breitete sich entlang der Klinge aus. Alle traten einen Schritt zurück.

»Schließen Sie die Tür hinter mir ab«, sagte ich zu ihnen.

»Was ist, wenn Sie nicht mehr rauskommen?«, fragte Maggie.

»Ich werde wieder rauskommen.« Ich entriegelte die schwere Holztür, öffnete sie und trat geduckt hindurch.

Dunkelheit umfing mich. Ich wartete, bis sich meine Augen an das Zwielflicht gewöhnt hatten.

Im Keller war es ruhig. Tiefe Schatten und der intensive Geruch nach Hopfen und Spirituosen. Die dunklen Wölbungen großer Bierfässer ließen nur einen schmalen Weg frei. Ich rückte weiter vor und war bereit, jeden Augenblick in Deckung zu gehen. Mir taten der Rücken und die Knie weh. Das Letzte, was ich jetzt gebrauchen konnte, war